

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer
beiliegenden Sonntagsblattes)
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pfg.

Insertate
werden mit 10 Pfennigen für den
Raum einer gespaltenen Corpus-
zeile berechnet u. sind bis spätestens
Dienstag und Freitags Vormittags
9 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt des Königl. Amtsgerichts, sowie des
Stadtrathes zu Pulsnik.**

Funfunddreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnik.

Geschäftsstellen

für
Königsbrück:
bei Herrn Kaufm. M. Tischerich.

Dresden:
Annoncen-Bureau Haasenpfein
& Vogler u. Invalidenbau.

Leipzig:
Rudolph Roska

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beiliegen oder nicht. **Expedition des Amtsblattes.**

Mittwoch.

№ 79.

3. October 1883.

Auf dem die Firma: „die Braugenossenschaft zu Pulsnik, eingetragene Genossenschaft,“ betreffenden Fol. 125 im Handelsregister für den hiesigen Amtsgerichtsbezirk ist heute verlaublich worden, daß infolge Ablebens des bisherigen Vorstands der gedachten Genossenschaft, des Sattlermeisters und Wagenbauers Herrn Carl Gottlieb Schurig in Pulsnik, an Stelle desselben der

Färbermeister Herr **Friedrich Wilhelm Meyer**, daselbst,

Vorstand genannter Genossenschaft ist.
Pulsnik, am 26. September 1883.

Das Königl. Amtsgericht.
Dr. Krenkel.

Freitag, den 5. October 1883, Nachmittags 1/2 4 Uhr,

sollen in der Hofandl'schen Restauration in Oberlichtenau 1 kleine Ziege, verschiedene Weberzeuge, 1 Dreibrad, 1 Posaune, 1 Bioline und sofort darnach auf einem Felde in Oberlichtenauer Flur 77 Zeilen Kartoffeln gegen Barzahlung versteigert werden.
Pulsnik, den 2. October 1883.

Kunath, Ger.-Vollzieher.

Bekanntmachung.

Wegen der

Sonnabend, den 6. und Montag, den 8. October 1883,

stattfindenden **Reinigung der Rathsexpeditiionslokalitäten** werden an diesen Tagen nur ganz dringliche Sachen erledigt.
Pulsnik, am 18. September 1883.

Der Stadtrath.
Schubert, Brgrmstr.

Bekanntmachung,

die **Diöcesanversammlung des Ramezner Diöcesanbezirks** betreffend, an sämtliche Kirchenvorstände und evangelisch-lutherische Collatoren des Ramezner Diöcesanbezirks.

Die diesjährige Diöcesanversammlung des Ramezner Diöcesanbezirks, welche in Rameznitz abgehalten werden wird, ist auf **Dienstag, den 23. October d. J.**

anberaumt worden.
Die Versammlung wird unter Leitung des geistlichen Mitglieds der unterzeichneten Consistorialbehörde in dem BürgerSaale des Rathhauses stattfinden und **früh 10 Uhr**

ihren Anfang nehmen. —
Nachdem die Versammlung durch Gebet und Gesang eröffnet sein wird, wird

1., der Vorsitzende eine Ansprache halten,

2., Pfarrer Haberland in Königsbrück ein Referat über „die rechte Feier des Lutherfestes“ geben, an welches sich eventuell eine Discussion anschließen wird,

3., P. Pr. Lic. Lehmüller über den Ramezner Diöcesan-Ausschuß zur Fürsorge für entlassene Sträflinge referiren. Endlich soll

4., Bestimmung über Zeit und Ort des nächsten Diöcesanfestes getroffen werden.

Nach Erledigung dieser Gegenstände werden etwaige das kirchliche Gemeindeleben betreffende Anträge, sofern sie 8 Tage vor der Versammlung bei der Kreishauptmannschaft schriftlich eingereicht sind, soweit thunlich zur Verathung resp. Beschlußfassung gebracht werden.

Die Kirchgemeinden sind an dem der Versammlung vorhergehenden Sonntage bei dem Hauptgottesdienste durch Abkündigung von der bevorstehenden Diöcesanversammlung in Kenntniß zu setzen.

Solches wird unter Hinweis auf § 31 der Kirchenvorstands- und Synodalordnung vom 30. März 1868 den Betheiligten, beziehentlich zur Nachachtung, bekannt gegeben.

Rameznitz, den 24. September 1883.

Die Kreishauptmannschaft als Consistorialbehörde.
von Deust.

Bekanntmachung.

Gesetzlicher Vorschrift gemäß wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß unter den Viehbeständen

des Grundstücksbesizers **Gärtner in Lüdersdorf** und

des Gutsbesizers **Karl Gottlieb Fichte in Säuritz**

die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, während dieselbe unter den Viehbeständen

des Erbgerichtsbesizers **Wilhelm Weber in Gräfenhain,**

des Gartennahrungsbesizers **Johann Gottlieb Wobser in Hausdorf,**

des Gutsbesizers **Karl Lorenz in Zichornau,**

des Gutsbesizers **Karl Ferdinand Vogel in Oberlichtenau** und

Karl Gottfried Gärtner in Großnaundorf

wieder erloschen ist.

Rameznitz, am 28. September 1883.

Königl. Amtshauptmannschaft.

J. B.: Comm.-Rath Bachmann, Bez.-Vf.

**Die Feier der Einweihung des
Niederwalddenkmals.**

Gleichsam als hätten alle Factoren mitwirken wollen, das herrliche Fest an den Ufern des Rheins zu verschönern, so unerwartet hellte sich am Morgen des 28. Septembers nach trüber und regnerischer Nacht der Himmel auf und gab damit den ungeheuren Menschen-

massen, die sich schon in den frühesten Stunden in Rade-
heim zu sammeln begannen, neuen Muth und neuen
Impuls zur rechten Feststimmung. Ehrenpforten und
Triumphbogen, Banner, Fahnen, Kränze und Girlanden
in überreicher Zahl gaben Zeugniß von dem Enthusias-
mus, mit dem die Einheimischen den feierlichen Augenblick
der Denkmalsweihe erwarteten und beeinflussten damit
mit unfehlbarer Wirkung die zu Tausenden ankomen-
den Fremden.

Auf dem Plage vor dem Denkmal fanden sich von

10 Uhr ab die Mitglieder des großen Denkmalscomités,
die Ehrenjungfrauen und die große Zahl der Geladenen
ein. Inzwischen erfolgte auch der Aufmarsch der ersten
Compagnie des ersten Garderegiments, welche wohl zum
ersten Male zu einem derartigen Ehrendienste nach einem
von seiner Garnison so weit entfernten Punkte beordert
worden war.

Vor dem Denkmal befanden sich auch die Fahnen
des ersten Garde-Regiments und der Regimenter Nr.
117, 87, 88, dann halbe im Kreise hinter dem Denkmal

eine unübersehbare Menge, die sich dann nach dem Eichwald zu verlor, Posto gefast.

Die Anfahrts der Notabilitäten gestaltete sich hochinteressant. Der Vorstand des Reichstages war beinahe vollständig vertreten.

Mittags 12 Uhr 15 Min. traf der kaiserl. Extrazug von Wiesbaden in Rüdelsheim ein. Zum Empfange hatten sich Regierungspräsident von Würmb, Landrath Graf Bernsdorff und Stallmeister Gebhardt eingefunden. Eine Compagnie des 88. Infanterie-Regiments bildete die Ehrenwache. Nachdem Se. Majestät die Front abgeschritten hatte, begann die Fahrt nach dem Niederwald unter dem Geläute der Kirchenglocken, den Klängen der Nationalhymne und enthusiastischen Hochrufen der Bevölkerung. In dem ersten offenen Wagen hatte Ihre k. k. Hoheit die Kronprinzessin, die Großherzogin von Baden und die Prinzessin Viktoria Platz genommen; im zweiten folgten der König von Sachsen mit dem Großherzog und Erbprinz von Baden. Se. Majestät der Kaiser in der Uniform des ersten Garderegiments nahm, begleitet von Sr. k. k. Hoheit dem Kronprinzen, welcher die Uniform der Pasewalker Kürassiere trug, den dritten Wagen ein. Die Prinzen Wilhelm und Albrecht von Preußen, sowie Prinz Sulpold von Bayern waren mit den Mitgliedern des Staatsministeriums und dem Reichstagspräsidium bereits eine halbe Stunde vorher zum Denkmal hinaufgefahren.

Nach der Ankunft Sr. Majestät am Denkmale und der Begrüßung desselben durch sieben Ehrenjungfrauen erbat der stellvertretende Vorsitzende und Geschäftsführer des Ausschusses, Landesdirector Sartorius, die Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers zum Beginn der Enthüllungsfest.

Vorher waren die Mitglieder des Central-Comités und die Künstler dem Kaiser vorgestellt worden, der mit Allen sprach und namentlich den Professor Schilling auszeichnete. Jetzt triumpht die Sonne definitiv über die Wolken, hellster Sonnenschein fällt auf das Denkmal, die Musik intoniert den Choral „Nun danket alle Gott“, aus tausenden Kehlen hallt der Choral mächtig über die Berge und die Höhen, — ein überwältigender Eindruck, ein Hauch des Geistes der großen Tage, an welche dies Denkmal erinnert, ging durch die Versammlung, es war der erhabene Gottesdienst eines kriegerischen Volkes. — Der Choral schweigt, der Kronprinz küßt des Kaisers Hand und der Kaiser umarmt seinen kronprinzlichen Sohn, ein donnerndes Hurrah ertönt von allen Lippen, nochmals küßt der Kronprinz die Hand seines Vaters, dann geht der Kaiser auf den Grafen Moltke zu, der absteigt und reicht ihm die Hand entgegen, neuer Jubelruf der erregten Menge. Nun ergreift der Vorsitzende des Ausschusses, Staatsminister und Oberpräsident Graf zu Eulenburg das Wort zu einer formvollendeten Festrede, die mit folgenden Worten beginnt:

„Deutschlands Einigkeit!“ so hallte es wieder im ganzen Vaterlande, als der Sieg erkämpft, das Reich neu erstanden und durch den ruhmvollen Frieden das Ergründete besiegelt war. Das Hochgefühl, welches die Brust jedes Deutschen durchbebte, verlangte einen ebenbürtigen Ausdruck, ein bleibendes Zeichen des Dankes und der Freude, ein Vermächtniß an die Zukunft. Deutschlands Erhebung durch Krieges- und Friedensthat, durch Waffensieg und politische Wiedergeburt, seine Einigung, die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches, das soll durch ein Nationaldenkmal gemeinsam gefeiert und verherrlicht werden. Dasselbe darf nur da seinen Platz finden, wo beim Ausbruch des Krieges des deutschen Volkes Zorn und seine Begeisterung in unwiderstehlichem Strome sich ergossen, wo Deutschlands Macht war, muß Deutschlands Ehrendenkmal sich erheben. Mit seinem Volke fühlend gab der Kaiser dem Gedanken Beifall und zündend gewann er die Herzen und Geister.“

Der Schluß der trefflichen Rede lautet:

„Auf lichter Bergeshöhe, am deutschen Strom haben wir einmüthig in Dank und Freude das Nationaldenkmal errichtet zum Gedächtniß und zu Ehren Derer, welche uns die höchsten nationalen Güter errungen haben. Es erhebe sich als Wahrzeichen des Friedens, als ein Sinnbild der Einigkeit, als eine Mahnung an die kommenden Geschlechter, alle Zeit fest und treu zu stehen zu Kaiser und Reich. Dem Reiche übergeben wir das Nationaldenkmal und bitten für dasselbe um des Kaisers Schutz und Schirm. Möge es feststehen und ragen bis in die fernsten Zeiten, in Ehren gehalten von einem freien, einigen und glücklichen Volke; mögen die Nachkommen freudig Gehör geben und sich erheben an Dem, was das Denkmal fundet; mögen von Geschlecht zu Geschlecht die Gefühle forterben, welche uns heute überfüllen, von denen besetzt wir begeisterungsvoll rufen: Heil Deutschland, Heil dem Kaiser, Hoch Kaiser und Reich.“

Zwei Strophen der Nationalhymne schlossen sich an das donnernde Hoch der riesigen Festversammlung, worauf der Kaiser mit lauter, weit über den Platz schallender Stimme folgendermaßen antwortete:

Wenn die Vorsehung ihren Willen zu mächtigen Ereignissen auf Erden kundgeben will, so wählt sie dazu die Zeit, die Länder und die Werkzeuge, um diesen Willen zu vollbringen. Die Jahre 1870 und 1871 waren eine Zeit, in welcher solcher Wille geahnt wurde. Das bedrohte Deutschland erhob sich in Vaterlandsliebe wie ein Mann und das Werkzeug war, seine Fürsten an der Spitze, das deutsche Volk in Waffen. Der Allmächtige führte diese Waffen nach blutigen Kämpfen von Sieg zu Sieg und Deutschland steht in Einheit in der Weltgeschichte da. Millionen Herzen haben ihre Gebete zu Gott erhoben und ihm für diese Gnade ihren demüthigen Dank dargebracht und ihn gebeten, daß er uns würdig besand, seinen Willen zu vollziehen. Aber für die spätesten Zeiten will Deutschland diesem Dank bleibend Ausdruck geben. In diesem Sinne ist das vor uns stehende Denkmal geschaffen, das nun enthüllt werden soll, und mit den Worten, die Ich hier bei der Grundsteinlegung sprach, welche nach den Befreiungskriegen von 1813—1815 in eiserner Schrift der Nachwelt Mein Vater, weiland König Friedrich Wilhelm III., hinterließ, weiche Ich dieses Denkmal: den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Anerkennung, den kommenden Geschlechtern zur Nachweisung! Das wolle Gott.“

Nach den ersten Worten des Kaisers sinkt die Enthüllung der Reliefs, aber zu früh, denn jetzt beginnen in dem ganzen Stromgebiet, das den Niederwald beherrscht, Glöckläuten, Böllerschüsse, Musik und Hurrah-

rufen. Man hört es wie ein gewaltiges Brausen, wie ein Völkermeer aus dem Rheinthale heraus, aber schwer nur bricht sich die Stimme des Kaisers Bahn. Am ergreifendsten wirkt der Schluß der Rede des Kaisers, als er mit den Worten des Königs Friedrich Wilhelm III. dem Denkmal die Weihe giebt; der Kaiser hat den Helm abgenommen, die ganze Versammlung entblößt das Haupt, mit einer unmachbar majestätischen Bewegung des Segnens schließt der Kaiser. Die Erregung der Versammlung macht sich im donnernden Gesang der „Wacht am Rhein“ Luft.

Der Kaiser steigt hierauf kräftigen Schrittes die Stufen des Denkmals bis zu dem Sockel hinauf und läßt sich die Reliefs ausführlich erklären. Auf der Plattform des Denkmals tritt der Kaiser an die Brüstung. Jetzt sieht man ihn im ganzen Rheinthale und aufs Neue erhebt sich der Sturm im Thal und auf den Höhen. Jetzt ist der Wehhauch zu Ende, die militärischen Kommandos ertönen, die Eskorte reitet vor, der Kaiser und seine Begleitung besteigen die Wagen. Unter dem Klänge der Nationalhymne und Hochrufen setzt sich der Zug in Bewegung. Auf dem ganzen Wege bis Rüdelsheim hinter hatten sich Schaaren aufgestellt, die den Zug mit ihren Zurufen begleiten, bis er im festlich geschmückten Rüdelsheim ankommt.

Hier erfolgt die Begrüßung durch die Stadt Rüdelsheim, die Städte Mainz und Bingen und die Bewirthung in der Rheinhalle. Außer an den Kaiser wandten sich die Jubelrufe namentlich an den Kronprinzen, der wundervoll aussah, an die Kronprinzessin, den König von Sachsen, den Grafen Moltke und den Prinzen Friedrich Karl.

In Rüdelsheim war die ganze Rheingasse ein Festsaal. Unter Gläserklängen, Hochrufen und Singen fährt die Flotille der Rheindampfer sahnenbelastet und Tücher schwingend im Strome majestätisch einher. Um halb 4 Uhr dampfte der Kaiserzug unter neuen Hochrufen nach Wiesbaden ab. Dort erfolgte um 4 Uhr der Wiedereinzug unter Glockengeläute und großartigen Ovationen. Um 5 Uhr fand daselbst ein Galadiner im königlichen Schlosse statt. Abends war die Stadt prachtvoll illuminiert.

Es war ein denkwürdiger Tag, unergötzlich für den, die ihn mitgelebt, mit unvergleichlicher Ordnung vollzogen. Das Gefühl ruhiger stolzer Zuversicht prägte sich in den Massen aus. „Lieb Vaterland kannst ruhig sein“ steht nicht bloß auf dem Denkmal, der Ruf tönt aus diesem Feste über ganz Deutschland, er wird auch im Ausland verstanden werden.

Zeitereignisse.

Pulsniß. Wir machen auf die Concert-Anzeige in heutiger Nummer aufmerksam, aus der ersichtlich, daß das Concert der Herren Franz um noch 8 Tage verschoben ist.

Wie uns aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, beabsichtigt der Gesangverein „Sängerbund“ den 31. October 1883 — zum Reformationsfest — im Schützenhausaal ein öffentliches Concert bestehend in theatralischen und gefanglichen Aufführungen abzuhalten und die Hälfte des Reinertrags dem hiesigen Frauenverein zum Besten der Christbescheerung armer Kinder hiesiger Stadt zu übergeben. In Anbetracht des damit verbundenen wohlthätigen Zweckes versehen wir nicht, schon jetzt dies zur Kenntniß des Publikums zu bringen.

Unser heutiger Nummer liegt eine Beilage, das Schnittwaarengeschäft von August Kammer betr., bei, worauf wir unsere Leser noch besonders aufmerksam machen.

Kamenz, 29. September. Gestern Vormittag haben sich in feierlicher Auffahrt in 10 Equipagen zuerst eine Deputation der Landstände der Oberlausitz und sodann die Vertreter der Bierstädte (von hier die Herren Bürgermeister Dertel und Stadtverordneten-Vorsteher Reismann) in Baugen in die Wohnung des mit Morgen aus seinem Amte scheidenden verdienstvollen Herrn Kreishauptmann von Beust gegeben und demselben eine Abschieds-Adresse, sowie ein kalligraphisch ausgeführtes prachtvoll gebundenes Diplom über Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Bierstädte überreicht. Nachmittags hat zu Ehren des scheidenden Herrn ein Festmahl stattgefunden.

Langebrück. Der Gänsereiber Mager aus Dorn, welcher im Orte Geschäfte zu erzielen suchte, war eben im Begriff eines Halsleidens halber nach Hause zu fahren, als ein Schlag seinem Leben auf hiesigem Bahnhofe ein sofortiges Ende bereitete.

Der vorjährige Ertrag der Straßen-Alleebäume unseres Sachsenlandes belief sich in Summa auf 90,095 M. Dieses und das bis jetzt zwar noch nicht bekannte, voraussichtlich weit günstigere Resultat dieses Objahres sollte jeden Grundstücksbesitzer bewegen, so manchen leer stehenden Feldrain und brach liegendes Fleckchen Erde nicht länger unbepflanzt zu lassen, manche frevelnde Hand aber vor Ausführung der immer wieder in unseren Zeitungen auftauchenden nichtswürdigen Dubsstücke von Obstbäumchenvernichtung zurückhalten.

Den beiden Dresdner Künstlern, deren gewaltiges Werk auf dem Niederwalde enthüllt ward, dem Professor Johannes Schilling und Professor Weißbach, ist in Anerkennung der hohen künstlerischen Bedeutung des Werkes vom Kaiser Wilhelm eine ehrenvolle Auszeichnung zu Theil geworden. Ersterem ist der kgl. Preussische Kronenorden zweiter Klasse, Professor Weißbach derselbe Orden dritter Klasse verliehen worden. Herrn Professor Weißbach war bekanntlich der Entwurf und die Ober-

leitung des sehr bedeutenden architektonischen Theils des Denkmals übertragen worden. Beide Meister arbeiten seit einer langen Reihe von Jahren zusammen.

Der ganze Kostenbetrag der Herstellung des Nationaldenkmals auf dem Niederwalde wird die dafür vorgesehene Summe von 1,100,000 Mk. nicht übersteigen. Nachdem bis zum 31. December 1878 aus Sammlungen, Photographieverkauf u. s. w. 663,000 Mk. aufgebracht waren, wurden im Jahre 1879 vom Bundesrathe und Reichstage die zur Vollendung noch fehlenden 400,000 Mk. erbeten und auch dem Ausschusse bewilligt.

Die überaus heftigen Ausfälle des leitenden Centrumorgans über die neueste Wendung der socialpolitischen Pläne des Reichskanzlers, von welcher das Blatt gar keine genauere Kenntniß haben kann, beweisen, daß man sich im Centrum frühzeitig einen Grund oder Vorwand schaffen will, eventuell in die Opposition abzuweichen. Daher hat das Centrumsblatt plötzlich die Entdeckung gemacht, die Regierung habe die berufsständische Organisation, von der überhaupt noch Niemand, auch im Centrum nicht, einen klaren Begriff gehabt, aufgegeben. Die Sozialreform droht eben die Staatsautorität zu stärken, das ist Grund genug für einen Ultramontanen, den Rückzug anzutreten.

Wiesbaden, 28. September. Bei dem Festdiner, welches im hiesigen königl. Schlosse nach der Rückkehr von der feierlichen Enthüllung des Nationaldenkmals auf dem Niederwalde stattfand, brachte Se. Majestät der König von Sachsen einen Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus. Se. Majestät der König Albert wies auf die vollzogene Einheit Deutschlands hin und hob die ruhmreiche Führung unter dem Oberhaupte des deutschen Reiches und obersten Feldherrn hervor, dem es nicht nur zu verdanken sei, daß das Reich gegründet sei, sondern dem allein man auch die Erhaltung des innern Friedens in Deutschland und die des äußern Friedens in Europa zu danken habe. Er bitte daher, das Glas zu leeren auf das Wohl des Kaisers Wilhelm. Se. Majestät der Kaiser dankte Sr. Majestät dem Könige von Sachsen und bat, nicht nur auf das Wohl des Königs von Sachsen, sondern auch auf das Wohl der gesammten verbündeten deutschen Fürsten welche zur Einigung Deutschlands beigetragen, trinken zu dürfen.

(Eine Schandthat ohne Gleichen) ist an dem Müller Magnus Berner aus Erfurtshausen im Walde bei Neustadt verübt worden. Drei vagabundirende Strolche fielen den nach seiner Heimath wandernden Müller an, raubten ihm trotz seines Widerstandes sein Geld und seine silberne Cylinderruhr, verstopften ihn den Mund, banden ihm Hände und Füße und schleppten ihn ein Stück tiefer in den Wald. Während nun dort zwei der Räuber das Opfer festhielten, ritzte der dritte demselben am Unterleibe die Haut auf, steckten einen Blasebalg in die Deffnung und trieb nun mit aller Kraft Luft hinein. Unter furchtbaren Schmerzen trennte sich nach und nach die Haut vom Fleische, zuerst am Bauche und in den Weichen und dann über die Brust hinauf bis zum Halse, doch hatte der Gemarterte während dessen die Besinnung verloren. Als er wieder zum Bewußtsein kam, neigte sich die Sonne bereits ihrem Untergange zu. Da die Räuber beim Verlassen ihres Opfers diesem die Hände wieder frei gemacht hatten, so konnte dieses sich die Füße wieder frei machen und schleppte sich in die nächste Ortschaft, von wo er am anderen Tage nach Marburg in die Klinik kam.

London, Freitag, 28. September. Die „Morning Post“ erfährt, Triou habe gestern an die französische Regierung telegraphirt, daß China die Vorschläge Frankreichs abgelehnt habe.

Volls- und Landwirthschaftliches.

Dresden, 2. October. Auf dem gestrigen Schlachtwiehmärkte waren 348 Rinder, 904 Schweine (518 Land-, 381 Ungar- und 5 Wallachenschweine), 678 Hammel, 117 Kälber und 3 Ziegen aufgetrieben. Diefem in allen Viehsorten sehr mäßigen Auftriebe stand ein gleich schwacher Besuch seitens hiesiger wie auswärtiger Fleischer gegenüber, so daß sich das Geschäft, da die Fleischer der hohen Preise wegen eine zuwartende Stellung einnahmen, sehr in die Länge zog und in der Hauptsache nur der nothwendige Bedarf Deckung fand. Gleichwohl wurden im Laufe des Vormittags bessere Qualitäten nach und nach abgenommen und zu vorwöchigen Preisen bezahlt, während geringwertigere Stücke zum Theil übrig blieben. Primawaare von Rindern wurde pro Centner Schlachtgewicht mit 72—75 Mk., einzelne ausgefucht schöne Stücke sogar mit 80 Mk. bezahlt, indeß Mittelforte mit 66—69 Mk., geringe Qualität mit 36 Mark angeboten wurde. Hammel wurden mit Ausnahme einiger Posten ganz leichter für den hiesigen Markt nicht geeigneter Waare zu vorwöchigen Preisen abgenommen und das Paar englischer Lämmer im Gewichte zu 50 Kilo Fleisch mit 75 bis 78 Mk., das der Landhammel in derselben Schwere mit 66 bis 69 Mk., das von Bracken mit 36 Mk. bezahlt. In Schweinen machte sich für bessere Qualitäten eine regere Nachfrage geltend, was eine circa 5procentige Preissteigerung zur Folge hatte, wöingegen für ausländische Züchtigung weniger Meinung vorhanden war. Landfleisch englischer Kreuzung stellten sich pro Centner Fleisch auf 63 bis 66 Mk. Schlesier auf 60 bis 63 Mk., 45 Stück Dummelsburger wurden bei 35 bis 40 Pfund Tara mit 57 Mark Wallachen bei 40 Pfund Tara zu gleichem Preise und 80 Stück Bessaraber bei der nämlichen Tara mit 58 bis 60 Mk., Bazonier aber bei 35 bis 40 Pfund Tara mit 54 bis 56 Mk. pro Centner lebendes Gewicht notirt. Kälber waren des schwachen Auftriebes wegen mehr gefragt als auf den Vormärkten und beanpruchten pro Kilo Fleisch je nach Güte der Waare 90 bis 110 Pf.

Edle Sühne.

Erzählung nach Carit Clara von W. von Vinzer.

Die war ein Hirte. Die ausgelebte Heide mit Hügel, Mooren und Ockerand, war sein Reich, elf

Schafe, geben. Ein nicht. S zweibrädr jog und Unwetter Als lich, selbst zu schlep durch we das Jun Die Sacklein die Unge Die Heide in ohne in sam und überall t strafe, no konnte m nehmen. Nachtlag Sad und Tagwerk Sel Der Ribi Weifen waren d welcher Am und ging Hier erfi Häufig k suchen, die Erlau Bergünst Wenn d unter d eine Ede und regu Die In Hülle du Katedris weilen ei und der trug. Die Er pfechten, Wä Basl da führte ei Die im Thal Moor h hies Jea schlech, zu dem Eige hies mit diesen g führten g Ahrensbo größten h hinterließ hines S nun Jess Gestalt u heilige Das gege in erlier Jess bete Fra lang da Sohn u spräch derselben diese beid uns Juhl „Die Jult gängenhe der Ahre wo es u Bedenke was gef Vorwürf in Friede während Jess hin die n runzeln nicht ver Jess Er ging d und kam die Guts Herbst w beute, w mener B Mutter.

weils des arbeiten
des Na e dafür rsteigen. nlungen, gebracht the und 400,000
den Cent- stitischen latt gar af man rorwand ywenken. tbedung e Orga- auch im gegeben. rrität zu antanen, feldbner, Rückkehr ales auf stät der stät den dies auf hob die deutchen icht nur fndern riedens Europa a leeren stät der Sachsen gs von amnten inigung
an dem Walde ndrende ibern den des sein ihn den oten ihn ort zwei te dem- Blase- er Kraft unte sich Bauche hinauf während um Ver- nter- Opfers konnte ppte sich n Tage
Vorning- zbüfische Frank-
ehmarkt gar- und 3 Ziegen Auftriebe wärtiger scher der , sehr in e Bedarf emittags wöchigen eil übrig Schacht- te fogar geringe den mit n Markt men und eisch mit were mit chweimen geltend, tte, wo- rhanben Centner 45 Stück 57 Markt 80 Stück Bakonier Centner auftriebes spruchten
ide mit ch, el

Schafe, sieben Ziegen und ein großer Hund seine Unter-
gebenen.
Eine so recht eigentliche Residenz hatte er gerade nicht. Sein Vorgänger im Amt pflegte in einer großen zweirädrigen Equipage umherzufahren, welche er selbst zog und in der er des Nachts schlief und Schutz beim Unwetter suchte.
Als die Hitze wurde, fand er es gar zu beschwerlich, selbst mit dem Wagen durch das hohe Heidekraut zu schleppen. Das Dach hatte obendrein eine Oeffnung, durch welche Regen, Wind und Schnee freien Zutritt in das Innere des Wagens hatten.
Die half diesem Fehler ab, indem er ein Stück Sackleinen über der Oeffnung befestigte und sich gegen die Ungebilden der Witterung schützte.
Die sechs Tage der Woche verbrachte die auf der Heide in Gesellschaft seiner Herde und des Hundes Bast, ohne mit Jemandem zu sprechen. Die Heide war einfach und weit ausgedehnt. Das Heidekraut wucherte überall voller Ueppigkeit. Es führte weder eine Landstraße, noch ein Fußweg über dieselbe. Bei stillem Wetter konnte man von Süden her oftmals eine Kirchglocke vernehmen. Dann las die sein Abendgebet, suchte zum Nachtlager getrocknetes Heidekraut oder Moos in seinen Sack und trieb die Herde zusammen. Damit war sein Tagwerk vollendet.
Selten wählte Jemand den Weg über die Heide. Der Ribispfiff, das Ausschreien des Auerhahnes und das Pfeifen des Windes über das Heidekraut hinweg, das waren die einzigen Laute, welche diese Einsamkeit, in welcher die und seine Herde lebten, unterbrachen.
Am Sonntage kämte die sein Haar in die Stirn und ging ins Dorf nach der Kathe, wohin er gehörte. Hier erhielt er seine Lebensmittel für die nächste Woche. Häufig pflegte er auf diesem Gange die Kirche zu besuchen, weniger um des Gottesdienstes halber, als um die Erlaubnis zu erhalten, die Glocke zu läuten, welche Bergünstigung ihm ein großes Vergnügen bereitete. Wenn dies geschehen war, nahm er seine Holzschuhe unter die Arme, ging in die Kirche und setzte sich in eine Ecke hinter einem Pfeiler. Dort blieb er sitzen, still und regungslos, bis die Predigt beendet war.
Die war ein Gelehrter.
In seinem sechsten Jahre hatte er sich ohne andere Hilfe durch das ABC buchstabiirt und mit dem kleinen Katechismus begonnen. Er bediente sich allerdings zuweilen eigenhümlicher Ausdrücke, woran die Einsamkeit und der Mangel an Verkehr mit Anderen die Schuld trug.
Die war geschickt.
Er verstand Reissbisen zu binden, Bienenkörbe zu pflechten, Löffel zu schnitzen und zu stricken.
Während er solcher Beschäftigung nachhing, versah Bast das Amt eines Viceregenten über die Herde und führte ein strenges, aber untadelhaftes Regiment.
Die Herrschaft, welcher die diente, wohnte unten im Thal, hinter dem Eichenwald, welcher sich in das Moor hinein erstreckte. Der Besitzer dieses Erdstriches hieß Jesper Ahrensborg und stammte aus einem Geschlecht, welches früher weitumher große Strecken Landes zum Eigenthum gehabt hatte. Der Vater Jespers hatte stets mit seinen Nachbarn in Unfrieden gelegen. Zu diesen gehörte der mächtige Klaus Sebested. Die zwei führten mit einander langwierige Prozesse, in denen es Ahrensborg so unglücklich erging, daß er zuletzt den größten Theil seines Besitzthums verlor. Als er starb hinterließ er seinem Sohne nur ein verhältnismäßig kleines Stück Landes und einen halbverfallenen Hof, den nun Jesper und seine Mutter bewirthschafteten.
Jesper Ahrensborg war von edler hochgewachsener Gestalt und dunkelhaarig. Er hatte von seinem Vater das heftige Temperament, seine Schulden und einen tiefen Haß gegen seine Feinde geerbt, unter denen die Sebesteds in erster Reihe standen.
Jespers Mutter war eine bleiche, stets dunkelgeleibete Frau, deren Antlitz das Gepräge von Unglück und lang dauernden Leiden trug. Sie lebte nur für ihren Sohn und theilte seine Interessen; nur wenn das Gespräch auf ihre gedrückten Verhältnisse und die Ursache derselben kam, welches häufig vorkommen mochte, waren diese beiden Naturen auf das Aeußerste verschieden.
„Wozu kann es nützen, daß wir es beklagen, was uns fehlt? sprach die Mutter mit schwermüthiger Miene. Die Zukunft liegt in unserer eigenen Hand; die Vergangenheit zu ändern vermag Keiner! Das Geschlecht der Ahrensborg hat jederzeit Streit gewollt, selbst da, wo es nicht Recht hatte, daher ging es uns schlecht. Bedenke mein Sohn, daß jedesmal, wenn du über das, was geschehen ist, klagst, du deinem seligen Vater Vorwürfe machst. Lasse, was vergangen ist, mit ihm in Frieden im Grabe ruhen. Er war ruhelos genug, während er lebte.“
Jesper küßte seiner Mutter auf diese Ermahnung hin die weiße, magere Hand, aber dies geschah mit gerunzelten Brauen; ihre Worte ließen ihn schweigen, aber nicht vergessen.
Jesper Ahrensborg behaute selbst die Strecken Landes, die von dem früheren Besitz übrig geblieben waren. Er ging auf den Acker, wie ein Bauer, pflügte und säete und kam selten in die Städte und auf die Märkte, welche die Gutsbesitzer besuchten des Viehandels halber. Im Herbst und Winter ging er auf die Jagd und die Ausbeute, welche er mit heimbrachte, war stets ein willkommenes Beitrage für die sparsam versorgte Küche seiner Mutter.

Er besaß wenige oder keine Freunde unter seines Gleichen. Unglück und Noth bilden gar bald einen leeren Platz um uns her und die munteren, jungen Gutsbesitzer der Umgegend mieden am liebsten den ersten und wortfargen Mann. Dahingegen hielten die Bauern viel von ihm. Jespers Vater war mild und schonend gegen seine Untergebenen gewesen, dies war freilich vor langer Zeit, aber sie lebten noch unter den Segnungen seiner Wohlthaten und bewahrten die Erinnerung daran treu im Herzen. Sie traten zur Seite, wenn Jesper bei ihnen vorbeiging und grüßten still und theilnehmend, als ob sie das Unglück eines großen Geschlechts in ihm bewaerten.
An einem Herbstabend kehrte Jesper Ahrensborg vom Moore zurück, wo er den Tag auf Entenjagd zugebracht hatte. Der Seewind wehte kalt und scharf und führte einen kalten Nebel mit sich herüber. Jesper trug die Büchse unter dem Arm. Ein Hund folgte ihm. Er schritt ernst seines Weges und blickte nachdenklich vor sich hin. Ein zusammengebundener Büschel wilder Enten, die er in einem über die Schulter geschlungenen Riemen mit sich führte, bezeichnete den Ausfall der heutigen Jagd. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.
* Gustav Nachner aus Breslau, 20 Jahre alt, wird vom Brünner Landesgerichte wegen Unterschlagung von 3000 Mark in Baarem und 150,000 Mark ungarischer und russischer Effekten verurtheilt. Dem Ergreifer des Flüchtlings wird eine Belohnung von 1000 Mark zugesichert.
* Ein bedeutendes Feuer, welches am Sonnabend einen ganzen Häuserblock im alten Stadttheil Hamburgs vernichtete, hat einen Schaden von 1,500,000 Mark angerichtet. Das Feuer brach in einem Speicher mit Papier und Lackfarben aus und theilte sich durch die leichte Entzündlichkeit der Stoffe, wie durch die enge Bauart auch den Nachbargebäuden mit.
† Aus den Homburger Kaiserfesten erzählt die „Hall. Ztg.“: Die neueste Auszeichnung, welche dem spanischen Monarchen zu theil geworden, ist bekanntlich seine Ernennung zum Chef des schleswig-holsteinischen Alanenregiments Nr. 15, dessen ehemaliger Chef der verewigte Prinz Karl von Preußen war. Der neue Inhaber begab sich bereits am Tage nach seiner Ernennung in der Uniform dieses Regiments, in der dunkelblauen Manta mit gelbem Kragen und der Czappa auf dem Kopfe, in die Gemächer des Kaisers, um sich bei diesem als preussischer Offizier und Chef der 15. Alanen zu melden. Am Nachmittage bei dem Rennen erschien der König wieder in dieser Uniform. Diesmal trug er eine Mütze, die aber nicht ganz passend konstruirt sein mußte, da sie ihm immer recht unbequem in das Gesicht hinabrutschte, bis endlich die Frau Kronprinzessin diesem Uebelstande dadurch abzuhelfen suchte, daß sie einfach, wie man sich in der Regel zu helfen pflegt, wenn eine Kopfbedeckung zu groß ist, ihr Kenn-Programm zusammenfaltete und dies in den Mützenrand einfügte.

Singefandt.
Eine der heiligsten Pflichten des Familienvaters ist die Sorge für die spätere Wohlfahrt seiner Kinder. „Wenn ichs nur so weit bringe,“ hören wir manchen Familienvater sagen, „daß ich meine Kinder versorgen kann.“ Wie manchen Eltern nagt die Sorge um die Zukunft ihrer Töchter am Herzen. Es wurde auf die Ausbildung derselben alle Sorgfalt verwendet, allein gleichwohl bleiben gar viele „sitzen,“ weil es dem Vater nicht möglich ist, eine entsprechende Aussteuer und die heutzutage unumgänglich nöthige baare Mitgift aufzutreiben, denn ohne letztere ist jetzt fast kein Schwiegersohn mehr zu gewinnen. Es bleibt daher dem Vater nur übrig, sich an eine Lebensversicherungsanstalt zu wenden. Doch hier treten sogleich gewaltige Bedenken auf, da der Vater jährlich bei 1000 Mark Versicherungs-Kapital 30 bis 50 Mark, somit bei 10,000 Mark 300 bis 500 Mark zu zahlen hat, eine Summe, welche in der gegenwärtigen verdienstarmen Zeit die große Mehrzahl unserer Familienväter nicht aufzubringen vermag. Wie ist nun diesen Uebelständen abzuhelfen? wird der Leser fragen, und wir antworten hierauf: Nun, überall da, wo der Einzelne sich nicht selbst zu helfen vermag, hat die Allgemeinheit, die Gegenseitigkeit rettend einzutreten. Schon die große Gothaer Lebensversicherungsgesellschaft wurde auf diesen Grundsatz begründet und die Reichsversicherungsbank in Bremen hat ihn jetzt zum vollständigen Ausbau, zur höchsten Entfaltung gebracht. Hiemit verhält es sich wie folgt; eine Familie vermehrt sich um ein Söhnchen oder um ein Töchterchen; bei ersterem wünscht der Vater, daß ihm beim Eintritt ins Militär eine gewisse Summe ausbezahlt werde. Der Vater bezahlt für je 1000 Mark, die ihm später eingehändigt werden müssen, außer eine Anmeldegebühr nur 2 Mark, sage ich zwei Mark jährlich, für 10,000 Mark mithin zehnmal zwei, also 20 Mark. Das sind Prämienzüge, die jedem zu entrichten möglich sind, bis herunter zum ärmsten Tagelöhner. Hat sich die Familie um ein Töchterchen vermehrt, und wünscht der Vater demselben bei seiner späteren Verheirathung eine entsprechende Summe als Mitgift zu sichern, so hat er auch hierbei für je 1000 Mark jährlich 2 Mark, für je 10,000 Mark also nur die geringe Summe von 20 Mark aufzuwenden. Während der nächsten 15 Jahre, von Errichtung der

Anstalt an gerechnet, sind weitere Zahlungen nicht zu leisten. Nach Ablauf dieser 15 Jahre aber wird alljährlich ein geringer Aussteuer-Beitrag, einige Pfennige für je 1000 Mark von jedem einzelnen Mitglied genau im Verhältnisse zu seiner Versicherungssumme erhoben. Zehntausend Mark sind aber eine Summe, mit der wohl jedes halbwegs gerade gewachsene Mädchen einen Mann findet. Und wohl verstanden, diese Summe wird, wie gesagt, ausbezahlt, sobald das Mädchen heirathet. Ist aber die Tochter einmal Gattin geworden, so hört jede weitere Zahlung an die Bank auf. Bleibt die Versicherte bis zum 45. Lebensjahre lebend, so werden ihr alle geleisteten Beiträge mit Einschluß ihres Gewinnanteils zurückbezahlt; oder sie bleibt bis zum 50. Lebensjahre ohne jegliche Verpflichtung zu weiteren Nachzahlungen und empfängt alsdann bei erreichtem 50. Lebensjahre die volle Versicherungssumme. Will demnach ein Vater recht bald von der jährlichen Einzahlung an die Bank befreit werden, so muß er seine Tochter zeitig heirathen lassen. Aehnlich verhält es sich bei der Wehr-Aussteuer-Versicherung. Das versicherte Kapital wird ausgezahlt bei Einstellung des Versicherten in das deutsche Heer oder in die deutsche Flotte. Die nicht eingestellten Versicherten empfangen bei erreichtem 23. Lebensjahre ihre geleisteten Prämienzuschüsse nebst Gewinnanteil zurück. Aber, wird weiter mancher Leser fragen, wie ist es möglich, daß eine Bank für so bedeutende Versicherungssummen statt der sonst üblichen Prämienzüge nur so verschwindend kleine Beiträge fordert? Nun, das geht mit ganz natürlichen Dingen zu und beruht auf gesündester Grundlage. Die versicherten Summen werden nämlich nur für jene Kinder ausbezahlt, welche am Leben bleiben. Für die Kinder, welche die Bank vorzeitig verliert, wird selbstverständlich nichts bezahlt; die sind beim lieben Gott versorgt und bedürfen menschlicher Hilfe nicht mehr. Die Beiträge, welche für verstorbene Kinder entrichtet werden, kommen denen, die am Leben bleiben, zu gut. Das ist die Hilfe der Allgemeinheit; darin liegt die Gegenseitigkeit, deren Wohlthaten jedem einzelnen zu gute kommen. Es können auch nur Kinder versichert werden, welche noch im zarten Alter stehen, bei älteren Kindern ius mit der Aufnahmsfähigkeit unwiederbringlich vorüber. Ferner kommt der ganze Gewinn den Mitgliedern zu gut; eine Versicherung der Gründer auf Kosten der Versicherten ist von vornherein gänzlich ausgeschlossen. Nur durch diese Einrichtungen ist es der Bank möglich, sich mit so geringfügigen jährlichen Prämien zu begnügen. Jeder, der diese neue Versicherungsart aufmerksam prüft, wird die Großartigkeit derselben, ihre hohe gesellschaftliche Bedeutung, ihren Segensreichtum begreifen. Durch diese Einrichtung ist es selbst dem Aermsten möglich, für die Zukunft seiner Kinder zu sorgen; ja er hat sogar ein Mittel an der Hand sich selbst eine Lebensversicherung zu schaffen; denn die Bank fragt selbstverständlich nicht darnach, ob er die ihm ausbezahlte Versicherungssumme auch seinem ins Militär eingetretenen Sohne zuwendet, beziehungsweise seiner verheiratheten Tochter als Mitgift ausschändig, oder ob er das Geld für sich behält. Darum, ihr Familienväter, zögert keinen Augenblick und laßt eure neugeborenen Kinder so bald als möglich versichern, jedenfalls bevor sie ein Jahr alt werden; denn da ist der Einfluß am geringsten, euer Gewinn aber groß und eure Kinder werden es Euch später gewißlich danken, daß Ihr vorsorglicher Weise ihre Zukunft gesichert habt. Die Reichsversicherungsbank in Bremen bietet euch eine nie zuvor dagewesene Gelegenheit, daß Glück eurer Kinder zu gründen. Lasset sie nicht unbenutzt verstreichen; denn einmal verpackt, kehrt sie nimmermehr zurück. (Siehe heutige Annonce.)

Zänschung.
Nur gute, vom Publikum gesuchte Heilmittel werden nachgemacht, man achte daher beim Ankauf der Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen, welche als das sicherste und angenehmste Mittel gegen Störungen der Verdauung und Ernährung und deren Folgen als: Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoiden, träges Blut, Blähungen u. allseitig anerkannt sind, daß die N. Brandt'schen Schweizerpillen nur in Blechschachteln, versehen mit einer rothen Etiquette, das weiße Schweizerkreuz in rothem Grunde und den Namenszug Richard Brand tragend, verpackt sind. Ausführliche Prospekte mit den ärztlichen Urtheilen sind gratis, sowie die Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen per Schachtel Mark 1 — erhältlich in der Apotheke.

Marktpreise in Kamenz
am 27. September 1883.

	höchster Preis.		niedrigst. Preis.			Preis.	
	M	S	M	S		M	S
50 Kilo Korn	8	32	7	97	Heu	50 Kilo	3 30
Weizen	10	29	10	—	Stroh	1200 Pfd.	17 —
Gerste	7	14	6	70	Butter	1 Kilo	2 30
Hafer	6	50	6	—	Erbfen	50 "	11 20
Haideforn Hirse	8	13	7	97	Kartoffeln	50 "	2 50
	14	—	13	—			

Zufuhr. 151 Sack Korn. — 56 Sack Weizen. — 22 Sack Gerste. — 72 Sack Hafer. — 13 Sack Haideforn. — 6 Sack Hirse. — 8 Sack Erbsen. — 10 Sack Kartoffeln.





Schlachtfest,
Freitag, den 5. October,
früh 10 Uhr Wellfleisch, Mittags Blut,
Leber- und Grützwurst, Abends Schweins-
knöchel und Bratwurst mit Sauerkraut u.
Klößen, wozu ergebenst einladet
Pulsnitz M. S. G. Mager.

Homöopath. Verein
für Pulsnitz und Umgegend.

Laut Beschluß der letzten Vereinsver-
sammlung werden die Versammlungen bis
zum 1. December a. c. noch Sonnabends,
Abends gehalten werden.
Versammlung, nächsten Sonnabend,
Abend 8 Uhr. D. V.

Sein gut assortirtes Lager von

Herrenwäsche:

Chemisches, weiß und bunt, mit und
ohne Kragen,
Kragen und Manschetten,
Hemdeneinsätze,
Taschentücher, weiß und bunt,
Glaschandschuh, schwarz, weiß
und couleurt, in bester Qualität,
Neuheiten von **Herrenravatten** in
schwarz und farbig,
Westschleife und Regatts,
Cravattennadeln u. s. w.
empfiehlt zu billigsten Preisen

Rob. Messerschmidt's Nachfolger
Carl Henning.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt sofort Hitze und Schmerzen aller
Wunden und Beulen, verbietet wildes
Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne Er-
weichungsmittel und ohne zu schneiden
fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit
böse Brust, Karunkel, veraltete Bein-
schäden, böse Finger, Frostschäden,
Brandwunden, aufgesprungene Hände u.
Bei Husten, Stichtusten, Diphtheritis,
Reißen, Kreuzschmerzen, Gelenkrheu-
matismus, tritt sofort Linderung ein.
Zu haben in der **Apotheke in Puls-
nitz**, a Schachtel 50 Pfa.

Bergmann's

Thierschwefelseife
bedeutend wirksamer als Thierseife, vernich-
tet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten
und erzeugt in kürzester Zeit eine reine,
blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück
50 Pfg. bei **Franz Mik.**

Weizen-Dampfmehl

bezogen aus der Hofmühle zu Blauen
empfiehlt zu möglichst billigen Preisen
F. W. Bernhard Fichte
in Dretnig.

Aug. Hedrich,

am Obermarkt,
empfiehlt sein
Schuhwaaren-Lager
einer geneigten Beachtung.

Maischrot

empfiehlt billigt
Mittelmühle bei Pulsnitz.
R. Mager.

Mittwoch, den 3. October, bin ich
in Pulsnitz, „Stadt Dresden“. Zimmer
2, von Mittag 1/2 1 bis Abends 6 Uhr
zur Vornahme aller zahnärztlichen Verricht-
ungen antwesend.
F. Hadrian, Zahnkünstler,
aus Ramenz.

Schuhe u. Stiefel

sowie
Tuchpantoffel
aller Sorten
empfiehlt in nur guter Waare und
billigsten Preisen
K. Plänitz, Schuhmachermstr.

Ein noch in gutem Zustande befindliches
Pianoforte
ist veränderungslos billig zu verk. bei
Frau verw. Lehrer **Zirkel,**
Pulsnitz, Rietschelsstraße.

Mittwoch, den 10. October, im Menzel'schen Gasthof

CONCERT

der Königl. Kammermusiker **D. Franz, B. Franz, S. Wünschmann** und
W. Gehlich
zum Besten des Frauenvereins zu Pulsnitz M. S.
Alles Nähere in nächster Nummer!

Optische Waaren,

Brillen und Klemmer aller Arten und in allen Metallen, von 1-30 Mark, als
für Kurz- und Weitichtige,
Müller und Steinschlager in weiß und blau, auch ganz von Drahtgaze,
Schutzbrillen, blau und grau, auch für Kinder,
Lorgnetten, Lese- und Brenngläser, Lupen, Fadenzähler,
Compass, Barometer, Milchprüfer verschiedener Art,
auf das Neueste und Reichhaltigste assortirt, empfiehlt
das Gold- und Silberwaarengeschäft von
Ed. Pötschke, Pulsnitz, Obermarkt.
Durch neuestes Instrument (Optometer) zur Bestimmung der Brillengläser bin
ich in den Stand gesetzt, Jedem die passende Brille zu geben.

Reichs-Versicherungs-Bank in Bremen.

Renten-, Brantaussteuer- und Wehrdienst-Versicherungs-Gesellschaft.
Wir suchen für Pulsnitz und umliegende Ortschaften respectable, tüchtige Per-
sönlichkeiten als Vertreter.
Reflectanten belieben sel. Offerten an den Unterzeichneten zu richten.
Dresden, den 24. September 1883.
Die General-Agentur für das Königreich Sachsen.
L. Lehmann
Bureau: **Elststraße 15.**

Bekanntmachung!

Die **Obst- und Obstproducten-Ausstellung** der Obstbauvereine
Bautzen, Zittau, Löbau und Großschönau findet vom
5. bis mit 14. October c.
in den **Colonnaden der Brauhausgarten-Restoration zu Bautzen**
statt und wird
Freitag, den 5. October c., Vorm. 9 Uhr,
eröffnet werden.
Die Besuchsstunden sind:
Wochentags von Vormittags 9 bis Nachmittags 5 Uhr,
Sonntags = = = 11 = = 5 =
Der Eintrittspreis beträgt:
am 5. und 8. October 30 Pfg., an den übrigen Tagen 20 Pfg. a Person.
Platzmiete für ausgestellte Gegenstände ist nicht zu entrichten.
Bautzen, am 1. October 1883. **Das Ausstellungs-Comité.**

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus'
Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/2 M.

Holz-Auction!

In der Schantwirthschaft zu **Böhm.-Bollung**
bei **Pulsnitz**

sollen folgende Hölzer des **Röhresdorfer Staatsforstreviers**
am **Donnerstag, den 4. October 1883,**
von **Vormittags 11 Uhr an**

3 Rmtr. weiche Brennscheite, } im Bezirke: der Dhorner Rand, Abth. 4,
4 " " Brennknußel, }
182 Wldrt. " Durchforstungsreisig, }
140 Rmtr. weiche Rodstöße, auf dem Rahltschlage daselbst, Abtheilung 3 und 4,
87 1/2 Wellenhdrt. weiches Durchforstungsreisig, in den Bezirken: der Dhorner Rand,
der Saugrund und am Dachsbau, in den Abtheilungen: 5, 8, 9 und 18,
einzel und partienweise **gegen sofortige Bezahlung** und unter den vor Be-
ginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden und wird
die mitunterzeichnete Revierverwaltung Auskunft über die zur Ansicht bereitliegenden
Hölzer erteilen.
**Königl. Forst-Revieramt Dresden u. Königl. Forstrevier-
Verwaltung Röhresdorf zu Kleinröhresdorf,**
am 20. September 1883. (S. D. 15846.)

Garten.

Bräuer

Freitag, den 5. h., wird gekrappelt! J. P.

Ein bequemes Logis,

bestehend aus Stube mit Kammer, Küche,
Bodenkammer, Holzschuppen u. s. w. ist
zu vermieten. **Julius Günther,** Schloßg.

Eine Unterstube

nebst Küche, Kammer, Keller u. Bodenraum
ist zu vermieten u. sofort oder später zu
beziehen.
Danegasse 23.

Zu vermieten

ist die obere Etage, ganz oder getheilt, in
Nr. 290, Obermarkt.

Ein **Spitz** mit rothgesticktem Gürtel
ohne Steuermarkte ist mir am 22. Septbr.
zugelaufen. Abzuholen gegen Belohnung
bei
Hugust Noack,
Lehngul. Großnaundorf.

Hierzu eine Beilage.

Pa. neues
Magd. Sauerkraut,
sowie
Pa. neue
saure Gurken
empfiehlt **Herm. Cunradi.**

Der Schnitt
einer Klebrache in zu verkaufen.
Grünegasse 149.



Cordpantoffel in durchgeput. Tuchstoff u. Liniert.
Lederkappe für Frauen Ausland
5 1/2 Mk., u. holzgelegelten festen Tuchsohl. für Frauen
Ausland 6 1/2 Mk. Bei gröss. Abnahme billiger liefert G. Engelhardt, Zofitz.

Empfehle mein Lager fertiger Hemden,
in weiß u. bunt, schon von 1 Mk. 40 Pf.
an. Große Auswahl in allen Sorten
Strümpfen und Fäden, Strickgarnen,
Kragen, Hülsen, Vorhemdchen, Schlippen,
das Neueste in Knöpfen, Seide, Vorde
und alle in mein Fach einschlagenden Ar-
tikel in großer Auswahl zu staunend bill-
igen Preisen. **Reinh. Boden, Schloßg. 41.**

20 Frauen werden zum Accord-Kar-
toffelsetzen hinter der Maschine gesucht.
Darunter Theilnehmende wollen sich bis **Mitt-
woch, Abend** bei Unterzeichnetem melden.
Ritterg. Pulsnitz, Rob. Dolge, Pachter.

Ein zuverlässiger Knecht
sucht sofort dauernde Stellung, möglichst
zu schwerem Fuhrwerk.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Arbeiter

auf **Belpel, Grimmer, Astrachan** sucht
sofort.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Kindermädchen,

welches an Keimlichkeit und Ordnung ge-
wöhnt ist, wird zum sofortigen Antritt ge-
sucht von **G. W. Reichel, Gastwirth,**
in Höckendorf.

Ein **Mädchen** von 12-13 Jahren
wird zur Aufwartung gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein **Theil Keller** zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine **Arbeitsjacke** ist beim Schieß-
haufe gefunden worden.
Abzuholen **Ramenzersstraße 216 a.**

S. P.

Es stehet geschrieben:
Du sollst keine Schurkenreiche begehnen.
Weiter stehet geschrieben:
So Du solche begangen,
Wirst Du ein gemeiner Lump bleiben,
So lange Du lebst.

**Denn es stehet ferner
geschrieben:**

Jeder Lump soll nach Verdienst belohnt
werden,
Der Eine früher, der Andere später;
Denn: aufgeschoben ist nicht aufgehoben!
(S. 13576).

Für die vielen Beweise der Liebe und
Theilnahme am Begräbnis unferer
lieben Mutter, wie für die erhebenden Worte
des Herrn **Diaconis Großmann** sprechen
wir unsern innigsten Dank aus.
Die trauernde Familie
Hübner.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unsers lieben
Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers
des **Gutbesizers**

Johann Gottfried Müller,
fühlen wir uns veranlaßt, den Nachbarn
und Bekannten für die innige Theilnahme
bei dem plötzlichen Hinscheiden, sowie den
zahlreichen Blumenschmuck und Geleit zum
Grabe unsern herzlichsten Dank auszu-
sprechen. Dank dem Herrn Dr. Kreibitz
für seine schnelle Hilfeleistung, insbeson-
dere dem Herrn **Diac. Großmann** für die
erhebenden Trostesworte an geweiheter
Stätte und im verwaisenen Hause selbst.

Möge der Herr alle Mitmenschen vor
ähnlichen Schicksalschlägen bewahren, Dir
aber, theuren Entschlafenen, rufen wir nach:

RUHE SANFT.

Die trauernden Hinterlassenen.

Mittwoch
werden mi
Raum ein
zeile berech
Dienstags
9 u
Aush
Som
und
nur bring
vom 3. D
auf die
Lang, a
Nichtigkeit
Seifenbed
entsprechen
die Maul
Der
Nach,
schäftliche
selbst gut
Kampfe
wenn man
mit den
wachsende
wältigen
hat schon